

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **123/124 (1944)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abrissen ist auf die Beziehung der Möbel unter sich und zum Raum hingewiesen. Die Beispiele betreffen ausgeführte oder käufliche Modelle und sind durch die Angabe des Herstellers oder der Bezugsquelle jedem Interessenten direkt erreichbar. Die Broschüre wendet sich vor allem an die junge Generation; sie kann auch Verwendung finden im Unterricht von Schulen, die sich mit Wohnen und Bauen befassen.

H. Suter

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

Schweizerische Stilkunde. Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Von Peter Meyer. 280 Seiten mit 173 Abb. — 5. Auflage. Zürich 1944, Schweizer Spiegel Verlag. Preis geb. Fr. 13,50.

Der Neuaufbau unserer Exportvertretungen nach dem Kriege. Praktische Vorschläge. Von Guido Meister. Schriften zur Berufsförderung Nr. 6. 32 Seiten. Zürich 1944, Bildungsverlag Gropengiesser. Preis kart. 3 Fr.

Die Kunst des Schauens. Von Matteo Marangoni. 283 Seiten mit 144 Abb. Zürich 1944, Verlag Fretz und Wasmuth A.-G. Preis geb. Fr. 22,50.

Erfolg im Export. Einige Fingerzeige für den Exporteur. Von J. A. Wanger. Schriften zur Berufsförderung Nr. 2. 64 Seiten. Zürich 1944, Bildungsverlag Gropengiesser. Preis kart. 4 Fr.

Schweizer Baukatalog 1944. Herausgegeben und zu beziehen vom Bund Schweizer Architekten, BSA, Zürich. Selbstverlag, Rämistrasse 5 (nicht im Buchhandel).

Statistisches Jahrbuch 1943 der Schweizerischen Bundesbahnen. 162 Seiten. Bern 1944, Selbstverlag.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER

Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 3 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Techn. Verein Winterthur

Sitzung vom 14. Januar 1944

Der neu in seinem Amte wirkende Präsident Ing. Th. Bremi eröffnete die Versammlung mit einigen allgemeinen Ausführungen über die Technik und das heutige Weltgeschehen. Die Bilanz zeigt, dass die Menschheit heute so weit ist, dass das ganze Wissen und Können der Technikerschaft dazu eingesetzt ist, zu töten und zu vernichten. Der Sinn der Technik ist aber gewiss ein anderer und nach dem Aufhören des heutigen gegenseitigen Vernichtungskampfes ist es Aufgabe der Technik, möglichst zu helfen, die geschlagenen Wunden zu heilen und friedfertigen, aufbauenden Zielen zuzustreben. Wenn hier die schweizerische Technik anteilhabend mitwirken will, so muss heute schon das Bestreben dahin gehen, unseren Horizont in Können und Wissen möglichst zu erweitern. Es dürfte auch das Hauptziel der Tätigkeit des Technischen Vereins darin liegen, dazu das ihm Mögliche nach Kräften beizutragen. Mit dieser Zielsetzung eröffnete der Präsident das 70. Vereinsjahr.

Als Referent sprach Ing. C. Schär, der Vorsteher des Lehrlingswesens der Firma Gebrüder Sulzer, über

Das industrielle Anbauwerk in der Linthebene

In seiner urchigen Art machte uns Ing. Schär in humorgewürztem Dialektvortrag mit dem Warum und Wofür dieser Institution bekannt.

Vor dem Krieg führte die Schweiz jährlich 150 000 Eisenbahnwagen mit Lebens- und Futtermitteln ein, hievon allein 47 900 Wagen Brotgetreide und 15 700 Wagen Zucker. Der Anbauplan¹⁾ von Dr. F. Wahlen, Vorsteher der Abteilung für landwirtschaftliche Produktion und Hauswirtschaft im Kriegs-Ernährungs-Amt, stellte die Forderung auf, dass unsere Ackerfläche von 185 000 ha vor Krieg zur möglichsten Kompensierung des Einfuhrausfalles an Lebensmitteln auf 500 000 ha ausgebaut werden müsse. Bis 1942 schuf die Berufslandwirtschaft durch bessere Ausnützung ihrer Betriebe (Güterzusammenlegung, Meliorationen, Silofütterung, künstliche Heutrocknung, Verringerung der Viehhaltung) 310 000 ha vermehrte Ackerbaufläche. Der Rest von 200 000 ha soll nun durch die Anbaupflicht von Industrie und Handel bewältigt werden. Jeder Betrieb mit über 50 Mitarbeitern (Jugendliche inbegriffen) hat pro Mann 2 Aren Ackerland zu bepflanzen. Das hierzu nötige Land soll durch Trockenlegung von Sümpfen und Riedländern, Drainieren von nassen Böden, Roden von Auen, Schachen und Wäldern geschaffen werden. Hierzu traten die anbaupflichtigen Betriebe mit der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft (SVIL) in Verbindung²⁾. Die SVIL, die 1918 durch den Wülflinger Dr. H. Bernhard geschaffen wurde, traf eine Regionaleinteilung (Regionen: Zürich, Thur, Linth, Graubünden, Tessin, Wallis und Reuss) und führt heute den industriellen Anbau mit 169 Firmen auf insgesamt 1140 ha durch. Sie stellt die praktisch ausgebildeten Fachleute und besitzt in ihren mobilen Ackerbaukolonnen den nötigen Geräte- und Maschinenpark.

¹⁾ Siehe SBZ, Bd. 120, S. 265* (5. Dez. 1942).

²⁾ Vgl. N. Vitalin SBZ, Bd. 120, S. 273* und Bd. 123, S. 91*.



Industrielles Pflanzwerk in der Linthebene

Nachstehend aufgeführte Firmen schlossen sich zu einem Gemeinschaftswerk zusammen, um ihre Anbaupflicht im Ausmass von 300 ha zu erfüllen: Albiswerk A.-G. Zürich, Escher Wyss A.-G. Zürich, J. Schmid-Roost A.-G. Oerlikon, Maag A.-G. Zürich, Maschinenfabrik Oerlikon, Reishauer A.-G. Zürich, Lebensmittelverein Zürich, Maschinenfabrik Rüti, Maschinenfabrik Schärer Erlenbach, Schweiz. Wagon- und Aufzügefabrik A.-G. Schlieren, Gebrüder Sulzer A.-G. Winterthur, Schweiz. Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur, Schweiz. Industriegesellschaft Neuhäusen.

Die in diesem Ausmass erforderliche Landfläche konnte in der frisch meliorierten Linthebene³⁾ zur Verfügung gestellt werden. Durch das grosszügige Werk der Linthkorrektur in den Jahren 1807 bis 1822, durch Konrad Escher v. d. Linth geleitet und allen Hindernissen zum Trotz verwirklicht, wurde die grosse Ebene soweit entwässert, dass daraus Streuland entstand. In den letzten Jahren ist nun dieses Streuland durch eine wirksame Entwässerung, Ausbau von Rinnen- und Stichkanälen und Drainagen in Kulturland umgewandelt worden. An dieser Melioration wird heute noch gearbeitet. Grosse Baggermaschinen heben die Kanäle aus und Feldbahnen verfrachten das Aushubmaterial nach Bodensinken und alten Linthläufen. Sofort nach Fertigstellung der Drainagearbeit folgt der erste Umbruch mit Motorpflügen.

Die nötigen Leute für die Bepflanzung des Neulandes sind durch den Bundesratsbeschluss, der alle Schweizer und Schweizerinnen im Alter von 16 bis 60 Jahren arbeitsdienstpflchtig erklärt, mobil gemacht worden. Für die 300 ha des Pflanzwerkes Linth wurden ständig rd. 250 Personen benötigt, die sich aus 100 Lehrlingen der beteiligten Betriebe, 80 bis 100 Internierten und etwa 50 Landarbeitern aus der Umgebung rekrutierten. An der Spitze des Pflanzwerkes stand ein Chef, dem einige Pflanzchefs zugeteilt waren, die zusammen die ganze Tätigkeit der Landarbeiter und Lehrlinge überwachten und leiteten. Es wurden zwei Lager geschaffen: Steinerriet, das hauptsächlich von der Winterthurer Industrie, und Doggen, das mit den Knaben aus Zürich und Umgebung belegt wurde. In Barackenbauten hat man saubere Wohn- und Schlafräume geschaffen, in einem Küchenhaus sorgte eine Hausmutter für das leibliche Wohl der Zöglinge. Der ganze Betrieb ging nach militärischer Organisation. Die Arbeiten erforderten von der eingesetzten Jungmannschaft grosse körperliche Anstrengung; besonders das Zurückhalten des Schilfes und der Katzenschwänze, die immer wieder alle Kulturen durchsetzten und verdrängen wollten, muss eine harte Arbeit gewesen sein. Alle diese Jungen sind aber trotz der Härte der verlangten Arbeiten jederzeit wieder bereit, sich weitere drei Wochen in das Werk des Anbauens einzuspinnen zu lassen. Die Freude an flotter Kameradschaft und an der gesunden, wenn auch strengen Landarbeit im Freien hatte alle gefangen genommen, und als grosser Gewinn für die jungen Städter ist sicher das Kennenlernen der Mühe der Landarbeit zu buchen.

Gepflanzt und geerntet wurden: Hackfrüchte: Kartoffeln, Bodenrüben, Zuckerrüben, Mais; Getreide: Weizen, Hafer, Roggen, Gerste; Futterpflanzen: Silomais, Gras; Gemüse: Erbsen, Bohnen, Karotten, Randen, Wirz, Kabis usw.; Gespinstpflanzen: Hanf.

Die reichen und interessanten, mit Lichtbildern dokumentierten Ausführungen wurden dem Vortragenden⁴⁾ durch herzlichen Applaus verdankt.

W. Naegeli

³⁾ Siehe SBZ, Bd. 112, S. 93 (1938), sowie Bd. 120, S. 288 (1942).

⁴⁾ Vergl. sein Büchlein über «Lehrlinge und Landdienst», das bei ihm bezogen werden kann.